

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 9 (1905-1906)
Heft: 5

Rubrik: Aus Natur und Wissenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

phon-Platten (5 Mk.), die ja allerdings recht sorgfältig bespielt sind. Ich möchte hier auf die kürzlich auf gekommenen „Polyphon“-Platten (Polyphonwerke Leipzig-Wahren) aufmerksam machen. Diese Platten sind auf Metall gearbeitet, vollkommen unzerbrechlich und nutzen sich kaum ab. Ihr Ton, sowohl Sprache wie Instrumentalmusik, ist sehr schön, klar und melodisch, und ihr Preis sehr niedrig (2 Mk.) Von den Plattensprechmaschinen, die zur Wiedergabe der Aufnahme dienen und wie gesagt bei weitem den Phonographen in ihren Leistungen übertreffen, sind drei hervorzuheben: das Grammophon, die Plattensprechmaschine „Imperator“ und das Zonophon. Die Konstruktion ist nahezu gleich: die in der Mitte durchbohrte Platte wird auf ein Uhrwerk gesteckt, so daß sie sich dreht, und dann der Arm mit der Schallplatte und Gleitnadel auf die Platte gesetzt, wie das auf mehreren Abbildungen ersichtlich ist. Jedesmal soll eine neue Gleitnadel eingesetzt werden, da sich die Spitze abschleift und die Platte mit den feinen Töneindrücken verdirbt.

Es ist schwer zu sagen, welchen von den drei genannten Typen man den Vorzug geben soll! Besonders die beiden erstgenannten Apparate sind vorzüglich. Dennoch ziehe ich, besonders für Familienkreise und kleinere Räume, die Plattensprechmaschine „Imperator“ der alten renomierten Firma G. & P. in Leipzig vor. Besonders deshalb, weil durch eine eigenartige Schalltrichter-Konstruktion, die von W. R. Jantsche auf Grund langer akustischer Versuche erfunden wurde, das Hinausschreien des Tones nach einer Richtung vermieden ist. Infolge der Trichter-Konstruktion (s. Abb.) verteilt sich die Schallwelle, die Töne bleiben selbst in den höchsten Lagen rein, weil durch eine Dämpfervorrichtung das „Resonieren“ des Trichters verhindert ist. Außerdem ist der Trichter nach allen Richtungen drehbar und überhaupt die ganze Ausstattung der „Imperator“-Apparate eine noble und vornehme. Einen solchen Apparat anzuhören, ist wirklich ein Genuß und man glaubt den Sänger selbst vor sich zu haben. Sowohl „Imperator“ wie „Grammophon“ aber — und das muß beachtet werden — verlangen tadellose Platten.

Zum Schluß sei noch des Berliner Physikers Ruhmer hochinteressante Sprechmaschine der Zukunft, das „Photographophon“ erwähnt, bei der die Töne photographiert werden, Sprache wie Musik, und dann auf Filmstreifen in einen Apparat eingesetzt werden, wo sie auf lichtelektrischem Wege per Telephon abgehört werden können. Die Experimente sind im Gange, aber noch ist's „Zukunftsmusik“.

Aus Natur und Wissenschaft.

Die Behandlung der Kehlkopfschwindsucht mit Sonnenlicht.

Bereits im vorigen Jahre ist über sehr interessante Heilresultate berichtet worden, die in der österreichischen Lungenheilstätte Alland bei der Behandlung der Kehlkopfschwindsucht mit Sonnenlicht erzielt wurden. Diese Heilversuche sind unterdessen fortgesetzt worden und das, was der Hausarzt Dr. Runwald nunmehr in der „Münch. Med. Wochenschr.“ berichtet, klingt sehr ermutigend. Man war mit den Erfolgen derart zufrieden, daß jeder Fall von Kehlkopftuberkulose mit Sonnenlicht behandelt wird, denn es wurde eine so wesentliche Besserung wahrgenommen, wie sie in so kurzer Zeit durch keine andere Methode erreicht wurde. Am besten wurden kleine Verdickungen und Geschwülstchen der Kehlkopfschleimhaut beeinflusst. Die Rötung, Schwellung und Geschwürsbildung verschwindet, der Kehlkopf nimmt wieder seine normale Gestalt an,

allerdings kehrt die völlige Reinheit der Stimme nicht wieder, sondern es bleibt oft Heiserkeit zurück, auch wenn eine anatomische Heilung eingetreten ist. Bei der Behandlung sitzt der Kranke mit dem Rücken gegen die Sonne und läßt die Sonnenstrahlen durch einen Toilettenspiegel in seinen Mund reflektieren, dann führt er den Kehlkopfspiegel ein und sucht das Bild seines Kehlkopfes im Spiegel zu sehen; das gelingt ihm, wenn das Kehlkopfinnere von der Sonne beleuchtet wird. Nach kurzer Übung werden die Kranken befähigt, auf diese Weise ihren Kehlkopf zu sehen. Von ungeheurem Werte für den Kranken hinsichtlich der Hebung seiner Stimmung und seines Befindens ist es, daß er durch diese Methode selbst den Fortschritt der Besserung verfolgen kann. Daß die Heilung ausschließlich durch das Sonnenlicht statthatte, konnte man bestimmt an einigen Fällen wahrnehmen. Manchmal zeigten nämlich die hintern Partien eine bessere Heilung wie die vordern und sie waren durch eine scharfe Linie von einander geschieden. Diese Linie entsprach genau der Grenze zwischen den belichteten und unbelichteten Teilen des Kehlkopfes.

Der Umlauf des Fingers. (Die Vernachlässigung der Fingerwunden) Obwohl Finger und Zehen, Hand und Fuß denselben Bau aufweisen, kommen doch an Hand und Fingern unvergleichlich viel mehr Entzündungen vor, als am Fuße. Das kommt daher, daß letzterer durch den Stiefel geschützt ist, während Hand und Finger zahllosen Verwundungen und Verletzungen ausgesetzt sind. Durch Vernachlässigung dieser kleinen Wunden entstehen dann die so häufigen eitrigen Fingerentzündungen, die man gewöhnlich als „Umlauf“ bezeichnet. Das ist ein recht schmerzhafter Prozeß. Wird zeitig eingeschritten, und der Eiter entleert, so kommt meist die Krankheit zum Stillstand. Sehr leicht werden dabei aber auch die Sehnen und Knochen in Mitleidenschaft gezogen. Die kleine, nicht beachtete und vernachlässigte Wunde erzeugt sehr heftige Schmerzen und Fieber, die Anschwellung kann sich vom Finger über die Hand bis in den Vorderarm hinauf erstrecken, die Sehne kann brandig absterben und das Gelenk vereitern. Dann sind sehr ernste chirurgische Eingriffe nötig: Spaltung der Sehnencheiden durch lange und tiefe Einschnitte, Operationen an Gelenken u. s. w. und im günstigsten Falle bleibt dem Patienten ein steifes Gelenk oder ein steifer Finger zurück. Professor Riedel in Jena, der Direktor der dortigen chirurgischen Klinik, konnte in einem klinischen Vortrag mehrere derartige vernachlässigte Fingerwunden vorstellen, er betonte, die Furcht des Publikums vor der Blutvergiftung müßte immer größer werden, denn nur bei frühzeitiger richtiger Behandlung kleinster Fingerwunden können zahllose Gelenk- und Sehneneiterungen vermieden werden.

Schlaf und geistige Arbeit. Zur ungestörten Aufrechterhaltung und geistigen Leistungsfähigkeit ist eine Schlafdauer notwendig, die für den erwachsenen Menschen mindestens sieben Stunden täglich betragen muß. Untersuchungen darüber, in welcher Weise Verkürzung der Schlafdauer die geistige Leistungsfähigkeit beeinflusst, hat Prof. Weygand in Würzburg angestellt, na-

mentlich mit Rücksicht darauf, ob letztere mehr durch Schlafverkürzung oder durch Nahrungsentziehung geschädigt wird. Es ergab sich, daß bei Verkürzung der üblichen Schlafdauer um drei Stunden die Leistungsfähigkeit des Gedächtnisses um die Hälfte sank. Nach sechsstündiger Schlafentziehung wurde das Denken stark beeinträchtigt, ebenso sank die Auffassungsfähigkeit um 60 %, der selbst eine dreitägige Nahrungsentziehung nichts anhaben konnte. Selbst kurze Verminderung des Schlafes schädigte die psychischen Leistungen mehr wie eine längere Nahrungsentziehung. Die Einwirkung des Hungers auf das Gehirn ist eine andere wie die der Schlafverkürzung. Denn bei Versuchstieren, die gehungert hatten, fand man bei der Sektion Blutüberfüllung, bei den Tieren, denen man den Schlaf entzogen hatte, dagegen Blutleere des Gehirns.

Hautkrankheiten und Schule. Wie die ansteckenden Krankheiten überhaupt sehr leicht ihre Verbreitung durch die Schule finden, so gilt dies auch von den ansteckenden Hautkrankheiten, ja diese können noch leichter verbreitet werden, weil die Kinder dabei am Schulbesuch meist nicht gehindert sind, und die Krankheiten leicht übersehen werden, während Masern und Scharlach schon in Folge der Allgemeinerkrankung der Kinder nicht verborgen bleiben können. Zu den ansteckenden Hautkrankheiten rechnet man die contagiöse Impetigo, einen bläschen- und blasenförmigen Hautausschlag. In vielen Fällen läßt sich die Übertragung der Krankheit durch die Schule auf das sicherste nachweisen, und gar oft tritt die Krankheit epidemieenartig auf. Bei gehäufterem Auftreten der Krankheit ist Veranlassung zum Schließen der Schule gegeben. Eine weitere hierher gehörige Krankheit ist der durch einen bestimmten pflanzlichen Parasiten hervorgerufene Erbgrind. Er ist nicht nur der ekelhafteste, sondern auch der hartnäckigste aller ansteckenden Hautausschläge und äußert sich durch Bildung dicker gelber, trockener Borsten von runder Gestalt, welche von Erbsen- bis Groschengröße, dicht neben einander liegend, die Kopfhaut bedecken. Da sich die Sporen des Pilzes beim Kratzen, beim Durchfahren durchs Haar, das übrigens bald verloren geht, austreuen, so ist die Anwesenheit eines an Erbgrind erkrankten Kindes eine Gefahr für die übrigen Schulkinder. Gleichfalls auf Pilzwirkung beruht die scharrende Flechte, die sowohl den behaarten Kopf wie den übrigen Körper befallen kann. Auf dem Kopfe sind durch die Wirkung des Pilzes die Haare wie abgebrochen. Die Übertragung findet sehr leicht statt und häufig durch die Schulen. In einer englischen Schule erkrankten einmal 300 Böglinge an dieser Krankheit. Die Sporen der Pilze konnten dabei in der Schulluft nachgewiesen werden. Die häufigsten Hautkrankheiten der Schule sind die durch eine lebende Milbe hervorgerufene Krätze, sowie Ungeziefer auf dem Kopfe. Dem beobachtenden Lehrer entgehen diese Krankheiten selten, weil die damit behafteten Kinder sich fortwährend kratzen. Alle hautkranken Kinder müssen vom Unterricht so lange fern gehalten werden, bis sie völlig gesund sind.